

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagabblatt“ und „Mittwochs Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Suborten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Am Freie höhere Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Preiszelle oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Reklamezelle 40 Pfg., Ausstellungsgebäude 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedeutend geschriebener oder durch Verwechslung ausgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10. — M. das wochentlich, ausgiebig Postgebühr. / Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen falls zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 29 Donnerstag, den 7. März 1929 31. Jahrg.

Steuern.

Die für den Monat März fälligen Grundvermögens- (Grund- und Gebäudesteuern, Hauszins- und Stadtsteuern, sowie die noch fälligen Gewerbe-, Stadtgrundsteuern, Schulgelber und Brandstiftungsbeiträge für 1929 sind bis Freitag, den 15. März, bei unserer Kämmererei einzuzahlen.

Nicht eingegangene Beträge müssen der Jahresabrechnung wegen im Zwangsverfahren beigetrieben und 10% als Verzugszinsen erhoben werden.

Kemberg, den 5. März 1929.
Der Magistrat.

Aufforderung zur Beteiligung am Hochwasserschutz.

Bei plötzlich einsetzenden Taumetter bedroht für Kemberg Hochwassergefahr. Es müssen sofort vorbeugende Maßnahmen durchgeführt werden. Nach der in den Zeitungen veröffentlichten Anordnung des Herrn Landrats vom 2. März 1929 sind alle Bewohner verpflichtet, zu den Schutzarbeiten unentgeltlich Hilfe zu leisten.

In Kemberg müssen zunächst die Landwehr und das Fließ freigelegt werden.

Wie fordern sämtliche männlichen Einwohner von 17 bis 50 Jahren auf, sich freiwillig für einige Stunden Arbeit zur Verfügung zu stellen. (Sammlung: Freitag, den 8. März, um 13 Uhr an der Landwehrbrücke (Mittener Straße). Schippen sind mitzubringen.)

Kemberg, den 6. März 1929.
Die Polizeiverwaltung.

Die Bürgersteige und Kaminsteine

sind sofort von Schnee und Eis zu reinigen. Bei Glätte sind Straßen und Fußsteige mit abtupfenden Mitteln zu bestreuen.

Kemberg, den 5. März 1929.
Die Polizeiverwaltung.

Neues in Kürze.

- * Die für Dienstag nachmittag angelegte Minderheitenanfrage im Reichsbundrat wurde überraschender Weise auf Mittwoch verschoben. Dagegen fand eine Unterredung Stresemann-Briand statt.
- * Die mexikanischen Revolutionen haben weitere Fortschritte erzielt und bereits zehn von 28 Staaten unterworfen. Sie kämpfen angeblich für die religiöse Freiheit.
- * Im Preussischen Landtag kam es bei der Beratung der Flaggenvorlage zu ungeheurer Wut, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte.
- * Nach den neuesten Meldungen aus Brüssel soll der verfallene Frank keine der Fälligkeit der Dokumente sein. Mit teile, Freizügigkeit wird gerichtet. Die Schuld der Fälligkeit wird jetzt auf Ward Hereman geschoben.

Lärmfuzzen im Preussischen Landtag.

Abweisung des deutschnationalen Mißtrauensantrages gegen den Innenminister.

Bei der dritten Beratung des Flaggengesetzes kam es am Dienstag im Preussischen Landtag zu stürmischen Szenen. Als der deutschnationaler Redner Steuer bei der Bekämpfung der Vorlage vom „Revolutionsgefeindel von 1918“ sprach, entfiel ein ungeheurer Wut, besonders bei den Kommunisten und Sozialdemokraten. Die Kommunisten drängten mit drohenden Schreien zum Rednerpult. Der Präsident sah sich schließlich genötigt, die Sitzung aufzuschieben. Die Beratungen wurden aber später wieder aufgenommen.

Das Haus war bei Beginn der Sitzung sofort in die dritte Beratung des Flaggengesetzes in die Gänge der Regierungspartei hineingekommen, das die Beflagung der gemeinsamen Dienstgebäude sowie der Gebäude der Körperbehinderten des öffentlichen Rechts mit Ausnahme der Religionsgesellschaften in den staatlichen Anordnungsbereich einfügen will.

Abgeordneter Steuer (dnal) lehnte die Vorlage ab, die nur wieder der feindlichen Stimmung gegen Schwarzweißrot paragrafenmäßigen Widerspruch geben solle. Als er von „Revolutionsgefeindel von 1918“ sprach, entfiel die große Erregung, die die Unterbrechung der Sitzung nach sich zog.

Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte wurde beschlossen, die Abweisung zur Flaggenvorlage im Laufe des Nachmittags vorzunehmen. Das Haus setzte dann die Ansprache zum Schluß fort.

Hierzu erklärte Außenminister Dr. Schmidt, er sei mit den Rednern der verschiedenen Fraktionen darin einig, daß ein Staat sich aufgeben würde, der darauf verzichtete, sich gegen böswärtige und herabwürdigende Angriffe im Innern zu schützen. Es könne unter keinen Umständen ertragen werden, daß die Republik oder ihre Farben kraftlos beschimpft würden. Es sei die innere Unabhängigkeit des Reiches zu erretten, der sich freizuhalten habe von politischer Voreingenommenheit und wirtlich unabhängigkeit und unparteilich seinen Richterpflichten müße. Bezüglich der Todesstrafe erklärte der Minister, daß sich bei ihm durch die Teilnahme an einer Doppelhinführung und durch die Vergänge in der Nacht vor der Hinrichtung des Luftmörders Böttcher keine Bedenken gegen die Anwendung dieser Strafe darat verläßt hätten, daß auch er als Reichsleiter der Todesstrafe und jedenfalls für die Vollstreckung abblühend gegenüber, der damit verbundenen Verlaufs lebte das Haus mit 211 gegen 140 Stimmen den deutschnationalen Mißtrauensantrag gegen den preussischen Innenminister ab.

Bei der Abstimmung über das Flaggengesetz-Gesetzes wurden sämtliche anderen Anträge abgelehnt und die Vorlage der Regierungspartei angenommen. Am Schluß erfolgte das Haus noch die Wahl der Sitzordnung in zweiter Lesung.

Es wird kritisch in Genf.

Minderheitsdebatte abgefaßt.

Das bisherige Vorbild zur Minderheitsdebatte im Reichsbundrat übertrifft noch die geglenen Befürchtungen und zeigt, daß die Genen über die Frage sich jetzt noch unversöhnt gegenübersehen. Unverändert wurde die für heute nachmittag angelegte Abstimmung, in der die Minderheitsanträge zur Beratung gestellt werden sollten, verschoben, ohne daß das Secretariat eine Aufklärung über die Gründe gab. Bezeichnend ist ferner, daß für heute vormittag eine Unterredung zwischen Stresemann und Briand vereinbart worden war, die zunächst abgefaßt wurde, dann aber am späten Nachmittag doch stattfand.

Schon bald nach dem Eintreffen der Delegationen in Genf und nach der ersten Jubiläumssitzung zeigte es sich, daß der deutsch-französischen Anknüpfung die französisch-polnische Kluft überwiegt. Die polnische Richtung fordert die Einsetzung eines Dreierausschusses aus fremdländischen Delegierten, der praktisch die bisherigen Einrichtungen kaum ändern dürfte. Von deutscher Seite verlangt man inbezug die Einsetzung eines Ausschusses aus französischen, belgischen und holländischen Mitgliedern, der bis zur Vollversammlung des Reichsbundes im September eine grundlegende Neuordnung ausarbeiten soll. Es muß festgestellt werden, daß von polnischer und französischer Seite ein reger Gedankenaustausch mit den Delegationen eingeleitet hat, während Dr. Stresemann bisher nur mit Briand zusammenkam. Die sonst holländischen französisch-französischen Verhandlungen zwischen den Außenministern scheitern also diesmal nicht mehr für angebracht gehalten zu werden.

Nachmittagsbesuch Stresemanns bei Briand.

Seine nachmittag um 6 Uhr fand endlich das erste Zusammenreffen zwischen Stresemann und Briand statt. Es kam als selbstverständlich angenommen werden, daß im Verlauf dieser Unterredung sowohl die Minderheitsfrage als auch die Verhandlungen der Pariser Endgesprächen behandelt wurden.

Chamberlain vor der Presse.

Der englische Außenminister Chamberlain empfing heute die Presse, wobei er über die Minderheitsfrage erklärte, auf dieser Lage werde man kaum eine Einigung finden. Eine positive Stellungnahme gab er jedoch nicht bekannt. Interessant war die Erklärung Chamberlains, daß er Stresemann sehen und mit ihm sowohl wie mit anderen Staatsmännern über die Reparations- und die Räumungsfrage sowie über alle anderen Fragen der Doornik-Politik sprechen werde, ohne daß allerdings irgendwelche Beschlüsse gefaßt würden.

Polens Minderheiten — Europas Pulverfaß.

Interessante Beleuchtungen einer englischen Zeitung.

Der „Evening Standard“ brachte jedoch einen interessanten Artikel über Oberschlesien, in dem einleitend betont wird, daß Frankreich und Italien nicht die schlechteste Behandlung der Deutschen in Polen zugeben würden, weil sie selbst Minderheitenprobleme hätten. Deutschland wüßte nicht so sehr den Schutz seiner Landsleute in Schlesien als vielmehr die Möglichkeit dieser Krönung, die 600 Jahre deutsch gewesen sei. Aber die alliierten Mächte seien gegen eine solche Vertragsänderung, weil niemand es wage gegen Polen vorzugehen. So würden die zehn Millionen Ausländer unter der Kontrolle einer unerfahrenen Nation von 18 Millionen Köpfen weiter als Pulverfaß Europas bestehen.

Polen duldet keine Einmischung.

Antwort an den Rat wegen Uff.

Die polnische Regierung hat dem Reichsbundrat zu dem Bescheid des Reichsbundrates vom 2. März 1929 wegen der Verhaftung des Präsidenten Uff eine Antwortnote übermittelt, die in kurzer Form folgende drei Punkte enthält:

1. Die Verhaftung von Uff ist wegen Beihilfe zur Flucht vor dem Militärtribunal erfolgt. Das eingeleitete Verfahren vollzieht sich nach der polnischen Strafprozedur.
2. Es ist der polnischen Regierung nicht möglich, in das laufende Strafprozedur einzugreifen.
3. Es ist irgendeiner internationalen Instanz und deshalb auch dem Reichsbundrat nicht möglich, in das laufende Verfahren einzugreifen.

Der Geheimpakt gefaßt?

In Belgien will man den Verfasser der Dokumente verhaftet haben. — Mißtrauen gegen das „Gesündnis“. — Belgische Treue.

Die Geheimpakt-Affäre hat eine neue, sensationelle Wendung genommen. Aus dem Antwerpener Geheimgang wurde ein Verfasser Hauptkandidat des Belgier Franz Heine, der ein Entsetz des deutschen Politikers Heine sein will (?), ausgefaßt habe, daß ihm schon im Jahre 1920 von einer belgischen Spionageorganisation (?) der Auftrag gegeben worden sei, belgische geheime Militärakten zu beschaffen. Da er solche nicht finden konnte, habe er auf Anraten einiger Freunde einfach einen Geheimvertrag gefaßt und dazu ein altes französisch-russisches Abkommen aus der Vorkriegszeit verwendet. Dabei habe er in achtzigster Arbeit nur einige Zahlen und Angaben zu ändern brauchen. Deutsche Generale hätten das Schriftstück einen Monat lang in Berlin geprüft. Später hätte sich ihm aber Gelegenheit geboten, das Dokument zu einem guten Preise an eine holländische Zeitung zu verkaufen, die es jetzt veröffentlicht habe. Die Unterfertigten habe er einfach daruntergezeichnet.

Das Siegel mit Hilfe eines französischen Geldstückes gefaßt.

Weber die Einzelheiten des Gesündnisses, das Frank unmittelbar nach seiner Ankunft in Brüssel abgelegt hat, magt das Pariser „Journal“ weitere Angaben. Danach hat Frank erklärt:

Ich glaube nicht, daß ich ein großes Verbrechen begangen habe. Ich habe weder Frankreich noch Belgien verkauft, sondern einfach meine Koffer hineingelegt, und das ist doch schließlich eine harmlose Angelegenheit. Der Käufer ist ein fremder Belgier, der die Dokumente an die Utrechter Zeitung weitergegeben hat.

Man sieht, daß Herr Heine die Fälligkeit zugetragen, denn er hat eine sehr bewegte Vergangenheit. In Frankreich und Belgien wurde er mehrfach wegen Diebstahls und ähnlicher Delikte verurteilt. Ferner hat er sich auch politisch betätigt. Aber es ist höchst londerbar, daß Heine von dem hiesigen Holland nach Belgien fuhr und sich einfach mit nichts dir nichts verpacken ließ. Auch andere Umstände lassen vermuten, daß das Gesündnis des Fälligers einen Hofen haben muß. Man sieht daher nicht nur in Deutschland, sondern auch in Holland den sensationellen belgischen und französischen Berichten sehr skeptisch gegenüber und betont, daß man es hier wahrscheinlich mit einer bestimmten Arbeit der belgischen Regierung zu tun hat.

Wirrwarr um Frank Heine.

Aber den angeblichen Fälliger des belgisch-französischen Geheimpakt, Frank Heine, schweben jetzt londerbare Gerüchte, die einen noch größeren Wirrwarr schaffen. Nach den neuesten Meldungen soll er nämlich den Pakt gar nicht gefaßt haben, vielmehr sei dies durch Ward Hereman oder flämische Nationalisten geschehen. Die belgische Staatsanwaltschaft habe mit der Verhaftung eines Fälliger, das Heine für den belgischen Spionagenagenten umgebracht wurde. Man glaubt, daß man ihm bald frei lassen wird.

Das Akteuer Tagelager veröffentlicht jetzt neue Erklärungen, wonach die Redaktion der holländischen Regierung vor der Veröffentlichung des Geheimpakt Kenntnis davon gegeben habe. Nach einer Prüfung hätten die belgischen Behörden den Pakt als echt bezeichnet. Auch eine Handschriftentendenz hätte die Echtheit der Dokumente erwiesen. Nach diesen Veröffentlichungen kann man darauf schließen, daß die Bekanntgabe des Paktes mit Einwilligung der holländischen Regierung erfolgte.

Agentenwesen.

Die Affäre der von der holländischen Presse veröffentlichten französisch-belgischen Geheimdokumente hat, abgesehen von ihrer politischen Seite, noch ihre besondere Bedeutung dadurch, daß sie erneut die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf das Treiben jener dunklen Kräfte lenkt, die — auslöst von dem fändischen Spiel einer läppischen Komantik mit einer schimmernden, aber unbedeutenden Gloriole umgeben — das Getriebe jener internationalen Spionage darstellen, die nun einmal von den traditionellen Methoden der imperialistischen Machtpolitik scheinbar nicht zu trennen ist. Mag die Verhaftung jener zweideutigen Persönlichkeit namens Frank Heine, die die Welt nicht billiger davonkommen lassen möchte, als daß sie ihr eine angebliche Witsverwandtschaft mit Heinrich Heine auszusprechen versucht, tatsächlich nichts anderes als ein geringerer Betrüger sein, wie man deren in den letzten Jahren mehr als genug bei ihrem listigen Gewerbe entlarvt hat, mag das ganze Aufstaunen dieses vielfach vorbestraften, vielseitigen Hochstaplers einen Reschleierungsversuch der sich kompromittiert fühlenden belgischen Militärs darstellen, in einer Beziehung kommen beide diesen Möglichkeiten ganz und gar auf dasselbe hinaus: Es enthielten mit unheimlicher Klarheit jenen überblutenden Sumpf banaler Intrigen, mit dem sich gewisse Politiker zu umgeben pflegen, und der sogar auslöst und von allzuvielen für das A und D jeglicher Politik — lies: „Geheimdiplomatie“ — angesehen wird.

Es gehört unweifelhaft in die Reihe jener zahlreichen Treppenhöhe der Weltgeschichte, daß gerade in anderen Tagen, einer Zeit also, die es als eines ihrer Hauptmerkmale betrachtet, daß sie gewillt und auf dem Wege sei, mit den alten Methoden internationaler Politik zu brechen, sensationelle Enthüllungen geheimer Dokumente und daran anschließend oft genug die Entschleierung geheimnisvoller, mit einem ganzen Arsenal modernster Hilfsmittel ausgestatteter Fälschwerke fiktiven in einem Maße, wie noch nie, zur Tagesordnung gehört. Man erinnert sich an jenen dreifachen Fälscher A. S. B. G., dessen durchtriebene Tätigkeit nicht allzulange Zeit die Welt hochzuland in Atem hielt, man erinnert sich an alle jene „Enthüllungsaaffären“, die ihren Ursprung in oder nicht weit von Sowerstrand hatten, an die überaus feine Verfertigung der englisch-französischen S. G. P. S., und erst trifft die in Holland erfolgte Veröffentlichung der belgisch-französischen Dokumente auch noch mit einer prägnanten Dokumentenfabrikationsangelegenheit, die russische Emigranten in Berlin angezettelt hatten, und peiterten „Enthüllungsmandern“ in der amerikanischen Presse zusammen.

Gewiß! Solange es Armeen und Militärs gibt, wird der Beruf des „Nachrichtensoffiziers“ schon von jeher vermieden werden können, wie das Ansehen von Kanonen und das Finden neuer Kriegsmittel. Und ein Helfer wäre es, den in Ausübung seines Berufes dem Nachrichtenspieler eingeleitete Soldaten mit jenen Scharen dunkler Existenzen zu verwechseln, die aus den falsch verstandenen Methoden eines überlebten Systems der Politik ihre mehr oder weniger fälschliche Nahrung ziehen und ihre abenteuerlichen Intinkte in dem nervenkitzelnden Spiel des Erpeters wahre oder falsche Informationen auszuweihen suchen. Die Rolle des „Nachrichtensoffiziers“ ist eine streng unrituelle: Er steht im Dienst seines Landes und wird auf diesem Posten wie auf jedem anderen seiner militärischen Pflicht genüge tun. Der „Agent“, d. h. derjenige Zivile, der sich für künftigen Lohn an den militärischen oder politischen Nachrichtendienst eines Landes verschadert, wird in den meisten Fällen gezwungen sein, auf beiden Seiten zu durchschauen, denn er wird, um die ihm gestellte Aufgabe durchführen zu können, fast immer auch in den Dienst derjenigen Macht treten müssen, die zu bekämpfen eigentlich den Inhalt seiner ursprünglichen Aufgabe

Es ist klar, daß unter den Vielen nur wenige solchen Taten gewachsen sind, und zwar sowohl in sachlicher wie auch in moralischer Beziehung. Sind sie jedoch nicht in der Lage, den an sie gestellten Anforderungen zu genügen, so werden sie nur allzu leicht — um ihrem Auftraggeber nur überhaupt „Material“ liefern zu können — auf den Weg der Fälschung abgleiten. Haben sie moralisch nicht die nötigen Qualitäten, so wird ihre Tätigkeit schließlich darauf hinauskommen, ohne Rücksicht auf nationales Gefühl und eingegangene Bindung denjenigen am besten zu bedienen, der am besten zahlt.

Die Heldentaten kühner Espione und Nachrichtenagenten lesen sich zwar oft wunderschön in diesem oder jenem Abenteuerroman, dessen Verfasser mit der allzuoft schmutzigen Realität des internationalen Spionagedienstes nur auf dem Wege der Phantasie Berührung gehabt haben. In der Wirklichkeit ist von Heldentaten vielfach wenig genug zu finden. Sie tragen von Geldgier, überblutigen Ambitionen, plumper Betrug und unglückseligen Eifersüchten!

Die Geschäftstätigkeit der Preußenkasse.

Der Bericht vom Hauptausfluß genehmigt. Bei der Beratung des Geschäftsberichts der Preußenkasse für 1927 im Hauptausfluß des Preussischen Landtages erklärte am Montag abend Finanzminister Dr. Brücker-Archoll, daß die U. M. O. Organisation der Preußenkasse im Interesse der Landwirtschaft vorgenommen worden sei und damit auch bereits 1927 71 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Die Umwandlungsaktion wäre ohne preussische Hilfe nicht möglich gewesen. Der Präsident der Preußenkasse, A. Kleeper, führte u. a. aus, daß die Preußenkasse an der Überwindung der Krise der Landwirtschaft mitwirken wolle. Nach kurzer Aussprache wurde der Geschäftsbericht der Preußenkasse genehmigt.

Aus dem In- und Ausland.

Der Papst an den Vorsitzenden der deutschen Zentrumspartei. München, 6. März. Nach einem römischen Telegramm des „Katholischen Kuriers“ hat der Papst durch ein längeres Telegramm des Kardinalstaatssekretärs an den Vorsitzenden der deutschen Zentrumspartei seinen Dank für die Glückwünsche zu dem Friedensklub zwischen der Kirche und dem italienischen Staat ausgesprochen. Zugleich wird das verbodene Eintreten der Zentrumspartei für die Rechte des Heiligen Stuhls anerkannt und die Hoffnung auf eine glückliche Auswirkung des Vertragswerkes ausgesprochen.

Auftragssetzung des kaiserlichen Ausnahmegerichtes. Konstantinopel, 5. März. Das unter dem Rudenaufstand am 4. März 1925 erlassene Ausnahmegericht, dessen Unabhängigkeitsgericht am 4. März 1927 aufgelöst wurden, ist am Montag außer Kraft gesetzt worden. Damit ist formell die völlige Meinungsfreiheit gegeben, was die türkische Presse als den Ausbruch der Fesseln der jungen Türkei ansieht.

Einbruchversuch in das deutsche Konsulat in Bordeaux. Paris, 5. März. In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher in das deutsche Konsulat in Bordeaux ein und versuchten die Tür des Amtszimmers gewaltsam zu öffnen. Durch hinzukommende Hausbewohner wurden die Einbrecher vertrieben.

Die Wahrheit über das „Italia“-Unglück.

Nobile trifft nach der amtlichen Untersuchung die volle Verantwortung. Rom, 4. März. In Rom wurde ein Auszug aus dem amtlichen Bericht des Untersuchungsaußenbüros über das „Italia“-Unglück bekannt gegeben. In dem Bericht, der Admiral Cagni vor einigen Tagen in Rom in U. S. L. unterbreitet hat, wird festgestellt, daß das „Italia“-Unglück auf ein falsches Manövrier des Kommandanten und auf die ungewöhnliche Zusammenziehung der Mannschaft zurückzuführen ist. Einmündig wird geteilt, daß Nobile sich als erster von der Geschloße retten ließ. Sein Verhalten wird mit keiner „fehligen und schließlichen Depression“ erklärt. Das Handeln Scavias und Marianos verdient nach Ansicht des Untersuchungsaußenbüros Lob.

Und nun überließ sie die Furcht. Was hatte Heinz bei ihrem Vater gemacht? „In was lagest du?“, das dachte er nicht. „Gut, gehen wir, sind Mann und Frau?“ Er würde Heinz töten, ihn niederstößeln, Schreden um Schreden tat sich vor ihr auf. Dann dachte sie wieder an Trude, die so in ihr verliebt war, daß sie sich möglicherweise ihm an den Hals warf. Sie durfte ihn nicht mehr sehen. Es lag eine Gefahr für die Sechzehnjährige darin. Sie mußte auch Heinz darauf aufmerksam machen. Mühte ihm schreiben.

„Ich habe dringend mit dir zu sprechen!“ Das war der ganze Liebesbrief, den sie ihm sandte. Heinz wollte sie nicht. Am nächsten Morgen wartete sie flehentlich auf die Post. Ein Brief für sie. Sie rief ihn auf. Auch nur eine Zeile.

„Samstag fünf bis sechs Uhr Kreuzigungsgruppe!“ Sie seufzte tief auf. Schon etwas vor fünf Uhr schritt sie anderen Tages die Wallfahrtsstraße hinauf. Es waren der Vater viele, die da hinauf und herunter gingen. Sie kniete wieder an dem kleinen Bestuhl. Die Knie brannten.

So harnte sie und barte. Ihre Unruhe wuchs sehr. Dröhnend kam von der Klosterkirche der sechste Stunden-schlag. Er war nicht gekommen. Noch immer lag sie regungslos. Neugierige Blicke kreuzten sie. Immer weiter wurden der Vater. Sie schloß ihre Knie kaum mehr. Sollte sie gehen? Warum?

„Knapp vor sieben Uhr kam ein rötlicher Herrgott die Treppe herauf. Sie hätte ihn aus laufend herabgesehen. Todmüde erhob sie sich. Er zog sie wortlos an sich, sah sich um und küßte sie.“

„Es war mir nicht möglich, früher zu kommen!“ sagte er, noch schneller gehen noch erregt atmend. „Ich konnte mich nicht frei machen, jetzt mitten in der Ernte. Ich habe jeden Tag bis sieben Uhr zu schaffen und um drei Uhr muß ich wieder auf ‚Verzeih‘ also, da zu warten mußte!“

Er war lutt gedrückt und seine Wangen waren etwas voller geworden. Er sah sich um: „Wenn ich nur wüßte, wo ich ein paar Worte angehängt mit dir sprechen könnte!“

Amteinführung Hoovers.

Die Vereidigung des neuen amerikanischen Präsidenten Hoovers in Washington, 4. März. In Washington fand heute der feierliche Amtseinführung des neuen amerikanischen Präsidenten Hoovers statt. Tausende von Besuchern aus dem ganzen Lande waren zu dem Schauspiel eingetroffen, und die Straßen der Stadt prangten im Flagenhimmel.

Am 12 Uhr mittags trat der neue Kongreß zusammen. Der Sitzung wohnten der scheidende Coolidge und der neue Präsident Hoover sowie das gesamte Kabinett und das diplomatische Korps bei. Nach der Amtseinführung des neuen Vizepräsidenten Curtis begab sich Hoover auf die vor dem Kapitol befindliche Tribüne und wurde in Gegenwart einer vieltausendköpfigen Menge von dem früheren Präsidenten Taft vereidigt. Nach der Vereidigung führten Hoover und seine Gattin nach Weichenhaus und hielten dort ihren Einzug. Eine militärische Parade, ein Feuerwerk und ein Ball beendeten den Tag. Coolidge fuhr noch am gleichen Abend mit seiner Frau nach Northampton (Massachusetts), wo er sich niederlegte.

Amerikas künftige Politik. Hoovers große Programme.

Nach der Eidesleistung vor dem Kapitol hielt der neue amerikanische Präsident Hoover vor einer vieltausendköpfigen Menge seine große Programmrede, deren Ton durchaus nationalitätstreu war, die aber im Grunde nichts neues brachte.

„Bei keinem Volke“, sagte Hoover, „sind die Früchte des Erfolges mehr geliebt.“ Demgemäß sieht Hoover aus eine ruhige Zukunft voraus. Er vertritt jedoch keinen Stand an die demokratische Staatsform, die dazu geführt habe, daß

der allgemeine Wohlstand und die allgemeine Sicherheit in Amerika größer seien als irgendwo sonst in der Welt.

Außenpolitisch brachte Hoovers Rede ein ruhiges und warmes Bekenntnis zu einer Politik der Versöhnlichkeit und Friedfertigkeit und energische Bestätigung des Beitritts der Vereinigten Staaten zum Haager Schiedsgericht. Ebenso entschieden tritt sie für den Kellogg-Pakt und alle Maßnahmen zur friedlichen Beilegung internationaler Meinungsverschiedenheiten, allerdings unter Ausschließung des Völkerbundes. Als Voraussetzung hierfür erklärt Hoover ehrsche Verifikation auf allen Seiten. Amerika, erklärte er, irre nicht nach Gleichberechtigung. Es verneine jeden Imperialismus absolut. Sein eigener Wohlstand sei vom Frieden der Menschheit abhängig. Mißtrauen und Zucht seien die schlimmste Gefährdung des Friedens.

Amerika wolle sich nicht von der Welt abschließen, sondern seine Pflicht tun zur allgemeinen Förderung der Zivilisation.

Wir wünschen nicht nur Frieden mit der Welt, sagte der Präsident, sondern wollen auch den Frieden in der ganzen Welt erhalten sehen. Amerika erzieht sich aufwändig zu weiser Verifikation. Nach in anderen Zeitaltern sollte ein Weltfrieden durch den Frieden gefunden werden können. Die Einwanderungsfrage erwähnte der Präsident mit keinem Wort.

Die deutsche Quote vermindert.

Die Vereidigung des neuen amerikanischen Einwanderungsgesetzes abgelehnt. New York, 4. März.

Der Senat lehnte am Sonntag die Einführung ab, durch die das neue Quotengesetz auf ein weiteres Jahr außer Kraft gesetzt werden sollte.

Wenn der Senat nicht in einer Sonder Sitzung, was aber sehr unwahrscheinlich ist, nochmals über die Vereidigung berät, muß Präsident Hoover gegen seinen Willen am 1. April die Vereidigung erlassen, durch die das neue Gesetz in Kraft gesetzt wird. Nach dem neuen Gesetz wird die deutsche Einwanderungsquote von 51.227 auf 24.908 gesetzt, während die englische, schottische und nordirische Quote von 34.000 auf 65.894 gehoben wird. Die Quote des irischen Freistaates wird von 28.567 auf 17.224 gesenkt.

Von oben herab kamen einige Patres. Von unten herauf ein verpöhlter Vater. „Bleib nichts als die Klosterkirche“, sagte er, mit einer tiefen Furde auf der Stirne. „Die Anlagen sind heute direkt mit Liebespaaren bevölkert, wie immer an Samstagen!“

Schweigend stiegen sie die Treppe hinauf und traten durch das feingebauete Portal der Kirche. Dem ersten empfing sie bereits in dem hohen Räume. Ein rötliches Licht kam vom Hochaltar und floß die Stufen bescheiden herab, wie Mutterlinden Gleich Gelpenterlörlingen stiegen die Rebenblätter mit ihren Säulen und Heiligenfiguren aus den Metallfäßen.

Ruth und Hartmann blieben nahe am Eingang in einer Mauerverkleidung stehen. „Wie fluchbeladene Verbrüder“, dachte Ruth, „die nirgendwo Ruhe finden dürfen!“ All das Leid, das sie im Herzen trugen, brach sich mit einem Male Bahn nach außen.

Aufschlappend laut sie in die Knie und presste beide Hände vor das Gesicht in erschütterndem Weinen.

„Ruth!“ das Hartmann erschroden. „Ruth!“ — Aus einem der Beichtstühle trat ein Benediktiner und kam geradenwegs auf sie zu. „Der Abt!“ Hartmanns Wangen überzogen sich mit einer dunklen Glut. Er bog sich zu Ruth herab.

„Komm, Dieblich!“ hat er leise.

Vertrauens Gestalt wurde von dem Dunkel fast ver-schlungen. Seine Worte klangen halblaut an beider Ohr: „Wenn Sie sich auszusprechen wünschen, steht Ihnen das Sprechzimmer des Klosters zur Verfügung. Ich werde Sorge tragen, daß Sie ungestört bleiben!“

Seine Schritte verhalten in dem Gange, der zu einer Seitentüre führte, welche in den Klosterhof mündete. Zehn Minuten später standen beide in dem Sprechzimmer des Klosters.

(Fortsetzung folgt.)



Unter der Geißel des Lebens. Roman von J. Schneider-Förstl.

88. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Trude lag im Widerstreit mit sich selbst, aber ihre Neugierde überzog. Und Ruth war doch ihre Schwester. Da durfte sie doch fragen.

„Wie — wie war es denn da? Hast du da in deinem Arm geschlafen, Ruth? Auf dem Boden war es doch zu hart für dich!“

Keine Antwort. „Also in meinem Arm! Ich denke mir das himmlisch. Hat er dir auch die Hand geküßt? Oder? Oder den Mund?“

„Trude!“ sagte Ruth verwehrend, „wie kannst du von mir — wie kannst du von ihm — wie kannst du überhaupt so etwas denken?“

„hm!“ Trude hob die Schulter. — „Du hast überhaupt Hühnerblut in den Adern. Es muß ihm doch fürchterlich langweilig geworden sein, da unten mit dir allein!“

Wie ein Irrlicht huschte ein schmerzliches Lächeln am Ruths Mund. O, nur noch einmal die Tage durchleben die Stunden in der Tiefe! Trug all dem Dunkel war sie da unten in lauter Sonne gegangen.

Eberhard ließ Trudes Namen. Sie bog sich weit zu dem Fenster des Hochparterres hinaus. „Hast du mit etwas mitgebracht?“ Er hob ihr eine Tüte entgegen. Während schwang sie sich auf den Fensterbank. Ruth wollte warnen Aber im nächsten Augenblick hörte sie Trudes helles Lachen. Eberhard hatte sie geschickt aufgefunden. Ruth legte beide Hände auf den kleinen, zierlich geschnitten Tisch neben ihrem Ruhebett. Unter Trudes Fragen war es ihr gewesen, als liege sie auf der Folterbank.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 6. März 1929.

Die ersten Frühlingboten.

Ganz langsam rückt der Frühling hinter der Feste des Winters her. Noch hemmen Schnee und Eis, Regen und Nebel seinen lauen Schritt. Oft treffen des Frühlingboten einen grauen Himmel an und eine verregnete Welt. Da aber — wie war es noch? — da lösen sich des Frühlingboten Schiefer, launisch, leicht, aber, der Wind, ein wenig allmählich das Leben roseth magte, jaßen erstarkt und freudig nach oben; richtig, da zogen die feinen weißen Wälfchen ihre Himmelsstraße einher und verführten den kommenden Lenz. Und in diesem Bewußtsein konnte uns nicht der Regen irren machen, den der Winter wie zum Trutz geschickt hatte. Wir hatten Sonnenchein während geföhlt, als er leghin erstarrte, wir wüßen nun, daß er auf dem Wege ist zu uns.

Die linde Luft hat nun auch die Palmkähnen überall vom Schläge aufgeweckt. Nun schäuen sie aus ihren braunen Hüllen, noch etwas zaghaft, weil sie dem Abföhle des Winters noch nicht recht trauen. Wohl aber werden sie sich voll entfalten und vom Siege des Frühlingboten sich einig und hoch! Im Gestir schwebt munter das erste Sternpaar. Herr und Frau Star unterhalten sich über die kommende Saison, was sie essen, was sie anziehen werden. Sie wissen, daß des Winters Herzhaftig endgültig vorbei ist.

* Der 300000 März-Gewinn. In der Freitag-Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde der zweitgrößte Gewinn dieser Klasse im Betrage von 300000 M. gezogen. Er fiel auf die Nummer 138122. Die Glücksgöttin scheint es diesmal mit den Berliner Spielern besonders gut zu meinen, denn vier Berliner besitzen je ein Viertelteil dieses Lotes. Sie erhalten den Betrag von 60000 M. ausgehakt. Die Glücklichen wohnen im Norden Berlins. Es sind kleinere Geschäftleute und Beamte. Die zweite Abteilung des Glückslotes wird, ebenfalls in Viertelteilen, in Landshut (Bayern) gepieft.

Preßsch, 5. März. In vergangener Nacht gegen 12.30 Uhr brach bei dem Arbeiter Emil Stier, Feuer aus. Das Feuer, das in den Ställen und dem Wohnhaus sehr schnell um sich griff, wurde nach rechtzeitigem Alarmieren und Erscheinen der städtischen Feuerwehrgesellschaft, sodas großer Schaden vermieden worden ist.

Johnsonewig. Ein schwerer Ueberfall wurde von zwei Landtirreibern auf den Friseurgehilfen Hilbrandt von hier ausgeübt. Zwischen Böpzig und Johnsonewig wurde Hilbrandt von den beiden überfallen, er wehrte sich aber derartig energisch mit einer Schere, daß einer der Wegelagerer schwer verletzt liegen blieb, während der andere die Flucht ergriff. Der Ueberfallene selbst brach ohnmächtig zusammen, so daß er später von Arbeitern gefunden und auf deren Veranlassung nach Johnsonewig gebracht wurde, wo er sich erholt. Eine der Wegelagerer mußte ins Krankenhaus gebracht werden; auch der zweite Täter ist inzwischen ermittelt worden.

Düben. (Vorbereitungen für das Hochwasser.) Der Magistrat hat angeordnet, daß bei Hochwasser Gefahr der Mulde im Holzbezirk Düben durch die Sirene, ebenso wie bei Feuersgefahr, alarmiert wird. Alle männlichen Personen im Alter von 20 bis 30 Jahren haben sich bei einem Alarm unvorzüglich zur Verfügung zu stellen. Die freiwillige Feuerwehr steht in Alarmbereitschaft. Die Schützengilde hat die Abberingung zu leiten. In einer Scheune des Gutes „Altenhof“, der direkt am Muldeebann liegt, lagern 300 fertige Sandbälle.

Jessen, 4. März. Am Unterlauf der Schwarzen Elster ist das Wasser um etwa 30 cm gestiegen. Das Eis laut langsam unter dem Wasser, sodas die Föhrung gegeben ist, daß die Ausweitungen der grümmigen Röhre in den letzten Wochen nicht katastrophal werden. Es hängt natürlich von dem Gesamtwetterlage ab, ob nicht trotzdem eintretendes Hochwasser wiederum großen Schaden in dem ohnehin schon schwer genug geschädigten Kreise Schweißmündchen, Betroffen wird in erster Linie die Stadt Jessen, die unter ungünstigen Umständen mit dem Anstau der Elbe zu rechnen hat. Die Stadt Schweißmündchen wird nicht glimpflicher davontommen, weil sie zum Teil bereits angedrückt ist. Seitens der zuständigen Behörden soll alles getan sein, um dem Hochwasser wirksam entgegenzutreten zu können.

Deffau. Der nationalsozialistische anhaltische Landtagsabgeordnete Hauptmann a. D. Voepel ist infolge eines vom Magdeburger Schöffengericht erlassenen Haftbefehls geföhren hier verhaftet worden. Voepel ist wegen Verleumdung der Minister Stresemann und Groener, bezogen in einer in Magdeburg gehaltenen Versammlung, angeklagt. Er war unter Hinweis auf seine Immunität viermal nicht zur Verhandlung erschienen. Gegenüber dem jetzt ergangenen Haftbefehl hat er geltend gemacht, daß der anhaltische Landtag nur verlagt sei, er also nicht verhaftet werden könne. Nach Auskunft des Landtagspräsidenten ist der Landtag jedoch geschlossen worden. Infolge dessen ist die Verhaftung Voepels geföhren abends erfolgt. Die Nationalsozialisten haben die Tatsache durch Flugblätter bekannt gegeben und die Verhaftung als Immunitätsbruch bezeichnet, gegen den sie am Dienstag abend in einer öffentlichen Versammlung protestieren wollten.

Köthen, 27. Febr. (Ein Wulle attachiert eine Schneeschleppmaschine.) Köthen hatte ein bisheriger Fleischermeister in einem Nachbarort einen Wullen gekauft und führte ihn auf der Magdorfer Kreisstraße zur Stadt. Wöhlisch rief sich das Tier los, führte zurück und attachierte eine etwa zwanzigpferdige Schneeschleppmaschine, die dort mit dem Fremden der Straße beschäftigt war. Im Handumdrehen hatte sich die ganze Gesellschaft auf die Straßenbahn geschwungen und so in Sicherheit gebracht. Der Vorarbeiter oder Führer in eine tiefe Schneehöhle — der Wulle über ihn hinweg. Obwohl er eine schwere Verletzung am Kopf erhalten hatte, konnte sich auch der Vorarbeiter nach auf einen Baum retten. Fast zwei Stunden lang belagerte nun das rabiate Vieh die Männer. Der Fleischer war inzwischen ins nächste Dorf geeilt, hatte dort den Landjäger alarmiert und gleichzeitig die Köthener Polizei telefonisch verständigt. Ein Aufgebot von sechs Mann

rückt sofort ab. Doch auch gegen die bewaffnete Macht ging der Wulle sofort zum Angriff über. Ein wohlgezielter Karabinerschuß des Landjägers machte aber dem Kampfe schnell ein Ende und erstöte die Baumbewohner aus ihrer Gefangenhaft.

Liebenwerda, 2. März. Rehabilitierung des Bürgermeisters von Liebenwerda. Vor dem preußischen Oberverwaltungsgericht fiel gestern die Entscheidung, in dem seit 1924 in Gang befindlichen Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister Dr. Geuting von Bad Liebenwerda. Der Bürgermeister war seit Beginn des Disziplinarverfahrens seines Amtes entbunden. Das Oberverwaltungsgericht hob das auf Dienstenfassung lautende Urteil der Bezirksverwaltung in Merzbürg auf und urreteilte Dr. Geuting zu einer Geldstrafe von 200 M. Nach diesem Urteil muß der Bürgermeister durch den Regierungspräsidenten in sein Amt eingeleitet und die einbehaltenen Hälfte seines Gehalts für die ganze Zeit nachgezahlt werden.

Reudorf. Ein böses Abenteuer. Beim Stilauf brach ein hiesiger Einwohner abseits vom Dorfe in den Abendstunden ein Bein. Da seine Hilferufe auf die große Entfernung hin nicht vernommen wurden, lief er Gefahr, die bittersüße Nacht über im Schnee liegen zu bleiben und zu erfrieren. Unter Aufbietung aller Kräfte lief er deshalb die Schmalen seiner Schneeschuhe und kroch auf dem Bauche dem Dorfe zu. In der nächsten Stille vernahm man dann die Hilferufe und holte den Verunglückten ins Dorf herein.

Kochsch. (Erwachsene nehmen Konfirmandenstunde.) In letzter Zeit ist es häufig vorgekommen, daß Erwachsene, die nach Abschluß ihrer Schulzeit nicht konfirmiert worden sind und auch an keinem Konfirmandenunterricht teilgenommen haben, sich noch konfirmieren lassen. Der vorbereitende Unterricht wurde ihnen bisher geföhndert erteilt. Da sich dies aber nicht mehr durchführen läßt, werden von e-n-luth. Pfarramt jährlich zwei Unterrichtskurse für Erwachsene abgehalten, von denen der eine zu Ostern, der andere zu Michaelis beginnt.

Wetzow. (Traaglicher Tod einer Greisin.) Eine im Armenhause wohnende alte Frau wurde in ihrem Stübchen tot aufgefunden. Sie hatte die Gemoßtheit, sich nahe an den wärmenden Ofen zu setzen und dort ein warmes Fußbad zu nehmen, indem sie die Wasserhähnel auf glühende Kohlen setzte. Am Morgen fand man nun die Greisin den Oberkörper und die Hände verbrannt, tot aufgefunden.

Bornfleht. Rote Bärchen. Mehrere junge Bärchen schloffen hier auf die durch die Kälte und Futtermangel erschöpften Wägel. Meistens schloffen sie die Tiere nur süß geföhmt. Die Täter wurden zur Anzeige gebracht.

Gerbicht. Vom Schneepflug erfährt. Der 62 Jahre alte Bahnarbeiter Wilhelm Jermisch aus Raundorf wurde auf dem Wege zum Dienst von einem Schneepflug geföhrt, emporgehoben und etwa auf Meter weit zur Seite geschleudert. Jermisch erlitt schwere Kopfverletzungen und Knochenbrüche, denen er bald darauf erlag.

Werkis. In die Kreisliste geraten. In Veranterende geriet der Maschinenführer J. Wagner beim Bedienen seiner Kreisliste mit einer Hand vor das Sägeblatt. Die Hand wurde erfährt und zwischen dem Mittel- und dem Zeigefinger quer durchgeschnitten. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus in Beienworbis zugeführt.

Merzbürg. Aufgehoben Kulturämter. Im preussischen Landwirtschaftsministerium wird aus Gründen der Rationalisierung die Aufhebung von 30 Kulturämtern vorbereitet. Von dieser Maßnahme werden auch im Bezirk des Landesbureauamt Merzbürg etwa vier Kulturämter betroffen werden. Inzuseit befinden in unserem Bezirk elf Kulturämter.

Eisenleben. Schwere Unfall. Beim Transport eines etwa 400 Zentner schweren Dampfessels auf der Kochstraße glitt der Kessel von dem Stollen ab und drückte den Maschinenführer Behmann gegen eine Wand. Dieser erlitt lebensgefährliche Verletzungen und wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Teicha. Nachspiel einer Hochzeitfeier. Morgens gegen 4.30 Uhr gingen die Teilnehmer einer Gewöhnshochzeitfeier, die im Gasthof Teicha stattfand, zum Bahnhof Teicha, um wieder nach Halle zu fahren. Es waren etwa zwanzig Personen. Auf dem Wege wurden sie von drei Bärchen belästigt und bedroht. Die drei Bärchen zogen ihre Messer und hacken auf die Hochzeitssäule ein. Dabei wurde der Frietur Weich auf die Hand einen Stich in den Rücken schwer verletzt, zwei Finger erlitt leichte Verletzungen. Die Täter sind als junge Bärchen von hier erkannt worden. Sie hatten in der Bahnhofswirtschaft gekneipst und schon dort Gäste belästigt. Die Angegriffenen flüchteten zum Bahnhof, von den Bärchen verfolgt. Hier lobten die drei Bärchen noch vor der Wirtshaus und zerhieben dabei eine Fensterbank. Als endlich Polizeibeamte aus Teicha erschienen, waren die Täter bereits geföhnt. Der schwerverletzte Frietur wurde nach Halle in ein Krankenhaus gebracht.

Tagewerben. Im Kaufl. Hier bedrohte ein Schuhmacher seine Kinder und den Bäurmann seiner Tochter mit einem Dolchmesser. Die Bedrohten flüchteten zu Mitbewohnern des Hauses. Der Betrunkene verfolgte sie aber auch dorthin. Als er die Tür verschloffen fand, ließ er in maßloser Erregung mit dem scharfen Dolchmesser auf die geschlossene Tür los. Dabei rutschte er mit der Hand vom Griff ab und verlor sich in der Messerschneide die Sehnen der Finger. Die gefährliche Verletzung machte eine sofortige Ueberführung ins Weissenhieser Krankenhaus notwendig.

Wauen. Die glatte Treppe. Ein behauerlicher Unfall hat sich in einem Hause an der Wöntgenstraße zgetragen. Dort war die 33 Jahre alte Frau eines Angeheften mit dem Schenken der Treppe beschäftigt. Obwohl die Frau alsbald Sand treute, rutschte sie doch beim Watscheln auf der glatten Treppe aus und kam so unglücklich zu Fall, daß sie einen Rippenbruch erlitt.

Leipzig. Massenentbrecher gefährt. Von der Leipziger Polizei war Mitte Februar ein Mann festgenommen worden, dessen Angaben über seine Person und Herkunft gewissen Verdacht aufkommen ließen. Es handelt sich um den 36jährigen, wiederholt vorbestraften früheren Kaufherr und Gelegenheitsarbeiter Franz Wahte aus Kößitz, Bezirk Bismarck, der seit langer Zeit aus dem deutschen Reichgebiet ausgewichen ist. Wie die Ermittlungen des Erkennungsdienstes der Kriminalpolizei ergaben, hat er seit Herbst 1928 im Gebiete der schweizer Schweiz die zahlreichen, oftmals mit robbeter Gewalt ausgeführten Ein-

brüche in Bergteiler- oder sonstige Klüften, in Sommer- Wäldern und Hochhäusern begangen. Wie aus Vernehmungen noch in Erinnerung sein dürfte, wurden beispielsweise in den Nächten Ende Januar und Anfang Februar in Birna-Bista und Birna-Göpsig gleich drei Sommerhäuser beseitigt. Unmittelbar zuvor waren ferner in Rathen und zur Raundorf eine Anzahl gleich Einbruchsdiebstähle begangen worden.

Zwickau. Brand im Schaafst. In der Nacht brach auf dem ersten Wöhlischstich des Zwickauer-Oberhöfendorfer Straßenzugens ein Hofschloß aus einem elektrischen Kabel ein Welterstbrand aus. Wie durch die Rauchgase stark gefährdeten Bergarbeiter konnten rechtzeitig zurückgezogen werden, nur ein Mann erlitt eine leichte Rauchvergiftung. Durch die sofort eingeleiteten Gegenmaßnahmen ist der Brand eingedämmt worden, so daß zurzeit eine Gefahr nicht mehr besteht. Auch die Betriebsführung ist bereits behoben.

Weimar. Unfälle Schlägerei. Eine Schlägerei mit blutigem Ausgang spielte sich in der Nacht an der Ecke Graben und Karstraße ab. Ein älterer Herr geriet mit einem jüngeren wegen eines Mädchens in Streit, wobei der junge Mann einen Revolver zog und seinen Gegner wiederholt auf den Kopf schloß. Dieser erlitt zwei schwere Kopfverletzungen, so daß er sich zum Verbleiben in das Krankenhaus begeben mußte. Er erstattete Anzeige bei der Polizei. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Steinach. Zur Nachahmung empfohlen. Nach dem vorliegenden Tilgungsplan, der augenblicklich noch dem Treuhänder zur Prüfung vorliegt, ist die Sparkasse zur Freude der Altsparr in der Lage, die früheren Sparrgäben mit dem außerordentlich hohen Prozentsatz von 27,5 Prozent auszuwerten. Diese Feststellung auf die schon wenigen, um auch bei den Sparern den Gedanken des Sparens bei der Sparkasse wieder zu leben. Zur Hebung der Sparrtätigkeit führt die Sparkasse ab 1. April 1929 eine Neuerung ein. Von diesem Tage ab wird für jedes neu geborene Kind ein Geheltparabub über 3 M. ausbezahlt.

Eilenburg. Schwere Rangierunfall. Auf dem Bahnhof Taucha stieß ein Rangierzug gegen einen allein im Gleise stehenden Waggon. Dabei wurde der Zugführer Kohl und der Hilfsrangier Gürtler aus Verletzung bei Eilenburg schwer verletzt. Kohl ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Frankenburg (Vorpommern). 32 Schafe verbrannt. Ein Großfeuer vernichtete Montag morgen auf dem Gut Frankenburg drei umfangreiche mit Stroh gedeckte Wirtshausgebäude. Da das Feuer sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete, war es nicht möglich, sämtliches Vieh aus den brennenden Gebäuden herauszubringen. 32 Schafe kamen in den Flammen um. Große Holzporträte sowie viele landwirtschaftliche Maschinen wurden mit vernichtet. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Strenges Jagdverbot.

Bis 15. März 1929.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat eine sofort in Kraft tretende Polizeiverordnung erlassen, nach der in der Provinz Sachsen jede Jagdverbot auf landwirtsch. Wild, gleichgültig, ob die betreffende Wildart geföhliche Schonzeit hat oder nicht, bis zum 15. März 1929 verboten ist. Zuwiderhandlungen werden, sofern nicht nach anderen Gesetzen und Verordnungen eine höhere Strafe vermerkt ist mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Leipziger Frühjahrsmesse

Der lange Winter beeinträchtigt das Geschäft.

Leipzig, 4. März.

Die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse wurde geföhren offiziell eröffnet. Nach der Begrüßung erklärte Reichsarbeitsminister Wöhlisch, daß die deutsche Wirtschaft zurzeit nicht nur im Zeichen einer abnehmenden Konjunktur stehe, sondern außerdem unter den Einflüssen der winterlichen „Ertarrung“ leide. Wichtig seien billige Wohngelegenheiten für die große Masse der Bevölkerung. Der Wunsch der Messe ist besser, als man erwartet hatte. Dennoch läßt sich feststellen, daß der monatelange Winter große H m u n g e n im Geschäftswesen hervorgerufen hat und somit kein übermäßiger Erfolg zu erwarten ist.

Mündungsurteile in Säcken.

Das Landvolk verlagert den Staat wegen Erpreßung.

Ichebo, 5. März.

Die Landvolkbewegung hatte zu einer Kundgebung der notleidenden Städte nach hier aufgerufen. Dem Aufruf waren etwa 2000 Personen geföhrt. Als Hauptredner sprach Dr. Stapler-Berlin. Im Anschluß an die Kundgebung wurde eine „Nothilfe“ gegründet, deren Vorsitz Landwirt Samtens-Letenbuhl übernahm. Als erste Maßnahme wurden die in die Verfallung verfallenen Mündungsurteile in Säcken und Steuerbescheide in großen Säcken geföhmt; sie sollen dem Finanzamt als nicht anerkannt wieder zugeföhrt werden. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß die „Nothilfe“ gegen den Staat in Anlage wegen Erpreßung und Ausbeutung auf Grund des Paragraphen 164 kellen soll.

Wahre Geschichten

DIE NEUE ZEITSCHRIFT DER ERLEBNISSE

64 Seiten, viele Bilder, 50 Pfennig

Verlangen Sie eine Probeummer in Ihrer Buchhandlung oder direkt vom Verlag!

VERLAG DR. SELLE-BEYER AG BERLIN SW68

Märzheft (Preisausgaben enthaltend) eingetroffen bei Richard Arnold, Buchhandlung, Remberg.

Kleine Chronik.

Niemenwasserent in Neufeland verplant. Der Tausch der Wasserwerke in Neufeland, der eine Aufnahmefähigkeit von einer Million Gallonen besitzt, ist am Montag geboren. Durch die mit großer Macht herausströmenden Wasserströme wurden schwere Ueberflutungen angerichtet. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht bekannt.

Seltene Zustände in Mostauer Fabriken. Wie aus Mostau gemeldet wird, verhandelte die Parteikonferenz des Mostauer Governements ausführlich über die Mostauer Gewerkschaften. In der Aussprache wurde auf das völlige Verlangen der Gewerkschaften bei der Regelung der Arbeitsdisziplin hingewiesen. Die Disziplinlosigkeit habe ganz gefährliche Formen angenommen. Die Trunksucht sei unter den Industriearbeitern bedauernd geläufig. Von betrunkenen Arbeitern würden sogar Maschinen beschädigt, deren Reparaturen wegen der fehlenden Ersatzteile nicht sofort ausgeführt werden könnten, so daß in Fabriken die Betriebe oft für längere Zeit eingestellt werden müßten.

Zwei Offiziere der „Tritonia“ verhaftet. Der Kapitän und zwei Offiziere des in Glasgow beheimateten Dampfers „Tritonia“, der am Donnerstag im Hafen von Buenaventura in Kolumbien infolge einer Explosion sank, sind verhaftet worden. Nach einer späteren im Hafenamt eingetroffenen Meldung wurde der Kapitän ins zwisehen wieder freigelassen, während sich der zweite und

dritte Offizier vorläufig noch in Haft befinden. Der Grund für die Verhaftung wird nicht bekanntgegeben.

Familiengeld im Bahnhofsrestaurant. In einem Bahnhofsrestaurant bei Stenbroholt in Schweden hat sich eine furchtbare Familiengeld abgepielt. Ein Bahnhofsrestaurantier, der mit seiner Frau in Unfrieden lebte, schlug in Abwesenheit der Frau seine drei Töchter im Alter von 14, 12 und 5 Jahren mit einem Stein nieder und verübte darauf Selbstmord durch Erhängen. Als die Tat aufgedeckt wurde, war das eine Kind bereits tot, die beiden anderen lagen im Sterben.

Opfer der Prohibition. Wie aus New York gemeldet wird, sind in Georgia im Staate Illinois in den letzten 48 Stunden 13 Personen nach dem Genuß von Likören gestorben. Die Polizei hat einen Alkohol-Schmuggler verhaftet, der eingelangt, daß er die Spirituellen nach einem „neuen“ Verfahren herstellte und in den Handel brachte. Das Verfahren bezeichnete er im Verlaufe der Vernehmung selbst als „anheimelnd nicht so gut“.

Der Gelbe Fluß fordert 300 Opfer. Das Wasser des Gelben Flusses in China ist stark giftig. 19 Dörfer stehen unter Wasser. Wie das japanische Generalkonsulat aus Schantung berichtet, sollen am Sonntag 300 Personen der plötzlich eingetretenen Ueberflutung zum Opfer gefallen sein.

— **Gedenkt der hungernden Vögel!** —

Handelsteil.

Produktenbörse. Weizen 220-225, Roggen 203-206, Weizenmehl 218-220, Rüböl 192-202, Hafer 199-205, Gerstena 240-250, Weizenmehl 2650-30, Roggenmehl 2725-2840, Weizenmehl 1550-1575, Roggenmehl 1465-1475, Weizen-Kleie-Mehl 15,10-15,50, Vitoriarbrenn 43-49, Kleine Speiseerbsen 27-33, Futtererbsen 21-23, Bohnen 24-28, Ackerbohnen 21-23, Wicken 27-29, Buschbohnen (blau) 16-17, do. (gelb) 22-23, Gerstena (neu) 48-53, Rindfleisch (Sollis 38 Prozent) 20,40-20,60, Schweinefleisch (Sollis 37 Prozent) 25,40-25,60, Trockenmilch 14,60-14,90, Soda-Extraktions-Schrot (Sollis 45 Prozent) 23,90-23,50, Kartoffel-Triester 21,20-21,50 **Weizenmehl.**

Leipziger Viehmarkt. 11. Febr. Auftrieb: 970 Rinder, (davon 168 Ochsen, 367 Kälber, 376 Kühe), 541 Rälber, 60 Schafe, 656 Schafe, 2187 Schweine, zusammen 4354 Tiere. Außerdem von Fleischern direkt zugeführt: 12 Rinder, 12 Rälber, 6 Schafe, 637 Schweine. Es wurden folgende Lebendgewichtspreise notiert: Ochsen 1: 54-58, 2: 40-53, 3: 33-39, 4: ——— Bullen 1: 51-55, 2: 45-60, 3: 30-44, — Rülbe 1: 48-52, 2: 42-47, 3: 39-41, 4: 30-31, — Rälber 1: ——— 2: 68-78, 3: 60-67, 4: 55-59, — Schafe 1: ——— 2: 65-70, 3: 64-69, — Schweine 1: —81, 2: 80-81, 3: 79-80, 4: 76-77, 5: 75-76.

Kirchliche Nachrichten.

Kemberg.
Am Freitag, den 8. März ds. Js., abends 8 Uhr im Archidiatonat **Bibelstunde.** Jedermann ist herzlich willkommen.
Pfarrer Ahnus.

Konfirmanden-

Kleiderstoffe

Kleider

Unterkleidung

Wäsche

zu billigsten Preisen empfiehlt

Alquist Schulze, Kemberg

Die Bilanz
der
Dampfmolkerei Kemberg e. G.
liegt vom 7. bis 14. März zur Einsicht der Mitglieder im Geschäftszimmer der Molkerei aus.
Der Vorstand

Zur gefl. Kenntnis.
Da ich von der Fortverwaltung Sachwitz stark benachteiligt werde, bitte ich meine bisherige werke Kundschafft, mir ihr Vertrauen weiterhin bewahren zu wollen. Ich werde stets bestrebt sein, auch fernerhin meine Kundschafft reell und ehrlich zu bedienen.
Max Schlobach
Mahl- und Schneidemühle Gottwaldsmühle bei Kemberg

Hemdentuch

Hemdenbarchent

fertige Hemden

Inlett, federdicht

in guten-Qualitäten bei

P. Mengewein, Kemberg

Verloren
ein **Auto-Nummerschild**
zwischen Kemberg und Reuden.
Gegen Belohnung abzugeben in der
Geschäftsstelle d. V.

Serrenuhr
an silberner Kette Montag vormittag
verloren. Gegen Belohnung ab-
zugeben auf **Bahnhof Kemberg**

Monogramm-Schablonen

„Norma“
für Wäsche-Ausstattungen.

(10 verschied. Größen u. Ausführungen auf einer Tafel)

Sämtliche Monogramme sind vorrätig bei

Rich. Arnold, Buchhandlung, Kemberg
Leipziger Straße 64/65

Donnerstag von 1 Uhr an
Schaum- und
Faustenbretzeln
Bäckerei Matthes
Grüne Meringe
Fund 20 Pfennig
Braterringe
Bratrollmops
Sering in Gelee
Seeal in Gelee
Bismarckheringe
Kronjardinen
in 1 Liter-Dosen in feinsten Qualität
empfiehlt **S. G. Glaubig**
Verren- und Verufs-

Kraftfahrer
werden gründl. u. individuell aus-
gebildet, kein Fikt, alle Teile in
Originalen zu Modellen hergerichtet,
groß. Übungs Gelände
6) **Auto-Heinze, Wittenberg**
Umeidungen nimmt entgegen
Fr. Böhsch, Fahrradhandlung,
Kemberg, Leipziger Straße
Tüchtiges
Hausmädchen
für besseren Haushalt 2 Erwachsene,
1 Kind für sofort gesucht
Frau Lotte Boas
Gerätegeschäft
Bad Schmiedeberg, Tel. 120

Der
Stahlhelm

Bund der Frontsoldaten
Freitag, den 8. März, abends
8 1/2 Uhr im Palmbaum
Bersammlung
Der Ortsgruppenführer
Rotta
Sonntag, den 10. März, von abends
7 Uhr an
Tanzmusik
Es ladet freundlich ein
Der Wirt Fritz Jahn

Schützenhaus

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr
Das große Lustspielprogramm!
Der Film, der den größten Griesgramm zum Lachen bringt!!!
Schlachtenbummler
Die lustigen Abenteuer zweier
amerikanischer Soldaten in Arabien!
Ein Film d herrlichsten Humors, der aufregendsten Abenteuer
Bubi im Ost-West-Express
Bubi darf sich austoben
Auf einer pommerischen Tierschau
Nachmittags 3 Uhr:
Kinder-Vorstellung 20 Pfg.

Das Haus der Uhren
Otto Leibnitz, Uhrmacher
Kemberg-Leipziger Strasse 35
Größtes Lager in **Taschenuhren** aller Qua-
litäten wie:
Original Glashütter — Solvil — Revue-Centra — Junghans-Haller
Becker-Kienzle — Thiel und erste Schweizer Fabrikate
Der Kauf einer Uhr ist Vertrauenssache, daher kaufe man nur
im Fachgeschäft.

Blauer Hecht

Markt Markt

Am Sonntag um halb 9 Uhr

14 Akte Das große Doppelprogramm 14 Akte
Der größte Fliegerfilm Deutschlands
„Duell in den Lüften“
Das Sensationsdrama zweier Piloten
Eine farbenprächige, exotische Landschaft — Algerien,
Tunis, Biskra mit seinen Luxushotels und seinem inter-
nationalen Leben, ausgezeichnete stimmungsvolle Bilder
aus der Wüste bilden den Rahmen dieses Films.
Nervenaufpeitschende Kunstflüge und Luftenssationen, ein
meisterhaft ausgeführter Zweikampf in 3000 m Höhe,
filmische Momente von ungeheuren Spannungser, Bilder
wie solche bisher noch nie von der Kamera eingefangen
wurden, lassen die Vorgänge vom ersten bis zum letzten
Akt mit Spannung verfolgen.
II.
Ein Großfilm mit Reginald Denny
Vorsicht, ich bin verheiratet
Eine Komödie der Irrungen in 7 Akten
Ein erstklassiges Lustspiel. Es werden Tränen gelacht.

Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: "Landmanns Sonntagblatt" und "Mittwoch's Unterhaltungsblatt". / Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Bei fester höherer Gehalts, Betriebslohnung, Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenpreise der Zeitungsblätter sind 15 Pfg., die Spaltenpreise der Anzeigenblätter 40 Pfg., Auslaufgebühren 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beleggebühren: 10. — Mit dem Kaufende, ausständig Postgebühren. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 29

Donnerstag, den 7. März 1929

31. Jahrg.

Steuern.

Die für den Monat März fälligen Grundvermögens-, Grund- und Gebäudesteuern, Hauszins- und Stadtsteuern, sowie die noch rückständigen Gewerbesteuerbeiträge für 1929 sind bis Freitag, den 15. März, bei unserer Kammer einzuzahlen. Nicht eingegangene Beträge müssen der Jahresabrechnung wegen im Zwangsverfahren betrieben und 10% als Verzugszinsen erhoben werden. Kemberg, den 5. März 1929. Der Magistrat.

Aufforderung zur Beteiligung am Hochwasserdruck

colorchecker CLASSIC

28] 27] 26] 25] 24] 23] 22] 21] 20] 19] 18] 17] 16] 15] 14] 13] 12] 11] 10] 9] 8] 7] 6] 5] 4] 3] 2] 1]

Im Preussischen Landtag kam es bei der Beratung der Flaggengesetzes vor ungeheurer Wut, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Nach den neuesten Meldungen aus Brüssel soll der verhaftete Frank seine gut nicht der Fälligkeit der Dokumente sein. Mit seiner Freisetzung wird gerechnet. Die Schuld der Fälligkeit wird jetzt auf Ward Herremann geschoben.

Särmzinsen im Preussischen Landtag.

Abweisung des deutschnationalen Mißtrauensantrages gegen den Innenminister. Berlin, 6. März.

Bei der dritten Beratung des Flaggengesetzes kam es am Dienstag im Preussischen Landtag zu heftigen Szenen. Als der deutschnationale Redner Steuer bei der Befürwortung der Vorlage vom „Revolutionseifer“ von 1918 sprach, entstand ein ungeheurer Lärm, besonders bei den Kommunisten und Sozialdemokraten. Die Kommunisten drängten mit drohenden Gebärden zum Niederschlag. Der Präsident sah sich schließlich genötigt, die Sitzung aufzuschieben. Die Beratungen wurden aber später wieder aufgenommen.

Das Haus war bei Beginn der Sitzung sofort in die dritte Beratung des Flaggengesetzes getreten, das die Beflaggung der gemeindlichen Dienstgebäude sowie der Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts mit Ausnahme der der Religionsgesellschaften in den staatlichen Anordnungsbereich einfließen will. Abgeordneter Steuer (Dnatt) lehnte die Vorlage ab, die nur wieder der feindlichen Stimmung gegen Schwarzweißrot paragrafenmäßigen Ausdruck geben solle. Als er von „Revolutionseifer“ von 1918 sprach, entstand die große Erregung, die die Unterbrechung der Sitzung nach sich zog.

Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte wurde beschlossen, die Abweisung zur Flaggenvorlage im Laufe des Nachmittags vorzunehmen. Das Haus legte dann die Abstimmung zum Ausschuss fest.

Hierzu erklärte Justizminister Dr. Schmidt, er sei mit den Rednern der verschiedenen Fraktionen darin einig, daß ein Staat sich anziehen würde, der darauf verstoße, sich gegen bösartige und herabwürdigende Angriffe im Innern zu schützen. Es könne unter keinen Umständen ertragen werden, daß die Republik oder ihre Farben straflos belächelt würden. Es sei die innere Unabhängigkeit des Reiches zu erstreben, der sich freizubehalten habe von politischer Voreingenommenheit und wirklich unabhängigkeit und parteilich keinen Richterpruch fällen müßte. Bezüglich der Redner erklärte der Minister, daß sich bei ihm durch die Teilnahme an einer Doppelhinrichtung und durch die Vorgänge in der Nacht vor der Hinrichtung des Luftmarschallführers keine Bedenken gegen die Anwendung dieser Strafe derart vergrößert hätten, daß auch er als Mensch jetzt der Todesstrafe und jedenfalls ihrer Verhängung absehend gegenüberstehe.

Im weiteren Verlauf der Debatte das Haus mit 211 gegen 140 Stimmen den deutschnationalen Mißtrauensantrag gegen den preussischen Innenminister ab. Bei der Abstimmung über das Flaggengesetz wurden sämtliche anderen Anträge abgelehnt und die Vorlage der Regierungsparteien angenommen. Am Schluß erlegte das Haus noch den Beschluß in zweiter Lesung.

Es wird kritisch in Genf.

Minderheitendebatte abgefragt. Genf, 5. März.

Das bisherige Vorgehen zur Minderheitendebatte im Völkerverbund übertrifft noch die gegebenen Befürchtungen und zeigt, daß die Gegenseite über diese Frage sich jetzt noch unversöhnt gegenübersteht. Auserwartet wurde die für heute nachmittags angelegte Ratssitzung, in der die Minderheitenanträge zur Beratung gestellt werden sollten, verschoben, ohne daß das Sekretariat eine Mitteilung über die Gründe gab. Beschäftigt ist ferner, daß die heute vorzeitig eine Unterredung zwischen Stresemann und Briand vereinbart worden war, die zunächst abgesetzt wurde, dann aber am frühen Nachmittag statt fand.

Schon bald nach dem Eintreffen der Delegationen in Genf und nach der ersten Sitzungnahme zeigte es sich, daß der deutsch-italienische Anstand die französisch-polnische Kritik gegenübersteht. Die polnische Richtung fordert die Einlegung eines Dreierausschusses aus fremdländischen Delegierten, der praktisch die bisherigen Einrichtungen kaum ändern dürfte. Von deutscher Seite verlangt man insofern die Einlegung eines Sachverständigenausschusses, der bis zur Vollversammlung des Völkerverbundes im September eine grundlegende Neuregelung ausarbeiten soll. Es muß festgestellt werden, daß von polnischer und französischer Seite ein reger Gedankenaustausch mit den Delegationen eingeleitet hat, während Dr. Stresemann bisher nur mit Briand zusammenkam. Die sonst wütenden feindschaftlichen Beziehungen zwischen den Außenministern scheinen also diesmal nicht mehr für angebracht gehalten zu werden.

Nachmittagsbesuch Stresemanns bei Briand.

Heute nachmittags um 6 Uhr fand endlich das erste Zusammenreffen zwischen Stresemann und Briand statt. Es kam als feststehendlich angenommen werden, daß im Verlaufe dieser Unterredung sowohl die Minderheitenfrage als auch die Verhandlungen der Pariser Sachverständigen behandelt wurden.

Chamberlain vor der Presse.

Der englische Außenminister Chamberlain empfing heute die Presse, wobei er über die Minderheitenfrage erklärte, auf dieser Tagung werde man kaum eine Einigung finden. Eine politische Sitzungnahme gab er jedoch nicht bekannt. Interessant war die Erklärung Chamberlains, daß er Stresemann sehen und mit ihm sowohl wie mit anderen Staatsmännern über die Reparations- und die Räumungsfrage sowie über alle anderen Fragen der Locarno-Politik sprechen werde, ohne daß allerdings irgendwelche Beschlüsse gefaßt würden.

Polens Minderheiten — Europas Huberfall.

Interessante Besprechungen einer englischen Zeitung. London, 5. März.

Der „Evening Standard“ brachte lobende einen interessanten Artikel über Oberhäupter, in dem einleitend betont wird, daß Frankreich und Italien nicht die schlechte Behandlung der Deutschen in Polen zugeben würden, weil sie selbst Minderheitenprobleme hätten. Deutschland würde nicht so sehr den Schicksal seiner Landsleute in Schonen als vielmehr die Aufgabe dieser Krönung, die 600 Jahre deutsch gewesen sei. Aber die alliierten Mächte seien gegen eine solche Vertragsänderung, weil niemand es wage gegen Polen vorzugehen. So würden die zehn Millionen Ausländer unter der Kontrolle einer unerfahrenen Nation von 18 Millionen Köpfen weiter als Huberfall Europas bestehen.

Polen duldet keine Einmischung.

Antwort an den Rat wegen Ulf. Genf, 5. März.

Die polnische Regierung hat dem Völkerverbund zu der Besprechung des Ulfes eine Antwort gegeben, die wegen der Verhandlung des Präsidenten Ulfes eine Antwort ohne Mittel, die in kurzer Form folgende drei Punkte enthält: 1. Die Verhandlung von Ulf ist wegen Beihilfe zur Flucht vor dem Militärtribunal erfolgt. Das eingeleitete Verfahren vollzieht sich nach der polnischen Strafprozessordnung. 2. Es ist der polnischen Regierung nicht möglich, in das laufende Strafverfahren einzugreifen. 3. Es ist irgendeiner internationalen Instanz und deshalb auch dem Völkerverbund nicht möglich, in das schwebende Verfahren einzugreifen.

Der Geheimpass gefaßt?

In Belgien will man den Besizer der Dokumente verhaftet haben. — Wiltzungen gegen das „Gefährnis“. — Belgien, 4. März.

Die Geheimpass-Affäre hat eine neue, sensationelle Wendung genommen. Aus dem Antwerpenamer Sprengung wurde im Brüsseler Hauptbahnhof der Belgier Franz Heine nebst seiner Frau unter dem Verdacht verhaftet, den in der holländischen Zeitung veröffentlichten belgisch-französischen Geheimpass gefaßt zu haben. In der Vernehmung soll Franz Heine ein volles Geständnis abgelegt haben.

Ueber die Verhaftung bringen die belgischen Blätter ganz groß ausgemerkte Meldungen. Sie erwähnen, daß Franz Heine ein in der holländischen Zeitung veröffentlichtes belgisch-französisches Spionageorganisations (?) der Auftrag gegeben worden sei, belgische geheime Militärakten zu beschaffen. Da er solche nicht finden konnte, habe er auch Antraten einiger Freunde einfach einen Geheimvertrag gefaßt und dazu ein altes französisch-polnisches Abkommen aus der Koffertage verwendet. Dabei habe er in achtstündiger Arbeit nur einige Zahlen und Angaben zu ändern brauchen. Deutsche Generale hätten das Schriftstück einen Monat lang in Berlin geprüft. Später hätte sich ihm aber Gelegenheit geboten, das Dokument zu einem guten Preise an eine holländische Zeitung zu verkaufen, die es jetzt veröffentlicht habe. Die Unterfertigten habe er einfach daruntergelegt und dazu ein altes französisch-polnisches Abkommen aus der Koffertage verwendet.

Das Siegel mit Hilfe eines französischen Geldhüdes gefaßt.

Ueber die Einzelheiten des Geständnisses, das Franz unmittelbar nach seiner Ankunft in Brüssel abgelegt hat, macht das Pariser „Journal“ weitere Angaben. Danach hat Franz erklärt: Ich glaube nicht, daß ich ein großes Verbrechen begangen habe. Ich habe weder Frankreich noch Belgien verkauft, sondern einfach meinen Koffer hineingelegt, und das ist doch schließlich ein Verbrechen. Der Käufer ist ein fremder Herr, der die Dokumente an die Utrechter Zeitung weitergegeben hat. An sich wäre dem Herrn Heine die Fälligkeit zu gratulieren, denn er hat eine sehr bewegte Vergangenheit. In Frankreich und Belgien wurde er mehrmals wegen Diebstahls und ähnlicher Delikte verurteilt. Ferner hat er sich auch politisch betätigt. Aber es ist höchst merkwürdig, daß seine von dem holländischen Holland nach Belgien fuhr und sich einfach mit nichts für nichts verhalten ließ. Auch andere Umstände lassen vermuten, daß das Geständnis des Fälligers einen Haken haben muß. Man sieht daher nicht nur in Deutschland, sondern auch in Holland den internationalen belgischen und französischen Berichten sehr kritisch gegenüber und betont, daß man es hier wahrscheinlich mit einer bestenfalls Arbeit der belgischen Regierung zu tun hat.

Wirrwarr um Franz Heine.

Brüssel, 5. März.

Ueber den angeblichen Fälliger des belgisch-französischen Geheimpasses Franz Heine schwirren jetzt laudenswerte Gerüchte, die einen noch größeren Wirrwarr schaffen. Nach den neuesten Meldungen soll er nämlich den Pass gar nicht gefaßt haben, vielmehr sei dies durch Ward Herremans oder flämische Nationalisten geleistet. Die belgische Staatsanwaltschaft habe mit der Verhandlung einen Fehler gemacht, da Heine für den belgischen Spionagegeheimnis unmöglich wurde. Man glaubt, daß man ihn bald freilassen wird.

Das Utrechter Tagblatt veröffentlicht jetzt neue Erklärungen, wonach die Redaktion der holländischen Regierung vor der Veröffentlichung des Geheimpasses Kenntnis davon gegeben habe. Nach einer Prüfung hätten oberste Behörden den Pass als echt bezeichnet. Auch eine Handschriftentabelle hätte die Echtheit der Dokumente erwiesen. Nach diesen Veröffentlichungen kann man darauf schließen, daß die Bekanntgabe des Passes mit Einwilligung der holländischen Regierung erfolgte.